Die Astrologie als ein Instrument zur Entwicklung der Bewusstseinsseele

Der Forschungsauftrag

Rudolf Steiner betont in einem Vortrag vom 1. Januar 1914 in Leipzig sehr deutlich, dass der alten Astrologie in unserer Zeit eine neue Aufgabe zukommen wird. Er drückt sich so aus:

"Es zeigte sich mir nun - und das ist ein Forschungsergebnis vieler Jahre - immer klarer und klarer, dass wirklich in unserem Zeitraum sich so etwas herauflebt wie ein eben von dem Christus-Impuls durchzogenes Auferstehen der Astrologie des dritten nachatlantischen Zeitraumes. In anderer Weise zwar, als man dazumal geforscht hat, müssen wir heute in den Sternen forschen, aber die Sternenschrift muss uns wiederum etwas werden, was uns etwas sagt. Und siehe da, in einer merkwürdigen Art assoziierten sich, stellten sich zusammen dieser Gedanke von dem Wiederauftauchen der Sternenschrift und der von dem Geheimnis des Parzival." [1]

An anderer Stelle hat Rudolf Steiner angedeutet, dass in Parzival erstmals ein der Bewusstseinsseele entsprechendes neues Ideal der Initiation zum Ausdruck kommt. [2]
Dieses führt aus Dumpfheit und Zweifel heraus zur Seligkeit. Parzival ist in diesem Sinne ein Vorläufer des bewusst nach höherer geistiger Erkenntnis strebenden Menschen, der aber auch auf seinem Weg, den späteren Prototyp Faust vorausnehmend, die Tiefen der Seele und des Lebens durchforscht.
Es finden sich bei Steiner auch an anderen Orten zahlreiche Hinweise auf die Spiegelung der dritten, der ägyptisch-babylonisch-chaldäischen Kulturepoche, in unserer gegenwärtigen fünften.[3]

Auf einen weiteren direkten Zusammenhang zwischen unserem Zeitalter der Bewusstseinsseelenentwicklung und der aus dem dritten Zeitalter stammenden Astrologie weist Rudolf Steiner noch an anderer Stelle hin. Er beschreibt die sieben Gemeinden der Apokalypse als die sieben nachatlantischen Kulturepochen und ordnet dabei die fünfte Gemeinde, die Gemeinde von Sardes, unserer Zeit zu. Gleichzeitig charakterisiert er die ursprüngliche Gemeinde von Sardes als die christliche Fortsetzung eines sehr alten Sternenkultes. Er sagt, es handele sich bei Sardes *um „die christliche Fortsetzung eines alten, sehr ausgebildeten astrologischen Sternendienstes, wo man wirklich wusste, wie der Gang der Sterne mit den irdischen Angelegenheiten zusammenhängt“.*[4]

Blickt man vor diesem Hintergrund auf die in anthroposophischen Kreisen vorherrschend diskutierten Themen, so mag der geringe oder fast gar nicht vorhandene Stellenwert der Astrologie dabei erstaunen. Immerhin müsste doch das oben zitierte Forschungsergebnis von Rudolf Steiner als ein ausdrücklicher Forschungsauftrag in dieser Richtung verstanden werden. Dieser Forschungsauftrag lautet:

Wie könnte eine *vom Christus-Impuls durchzogene* Astrologie unserer Zeit aussehen?

Außerdem muss man sich hier auch fragen: Besteht nicht etwa die Gefahr, wenn die Astrologie von dieser Seite her noch länger ignoriert wird, dass wichtige kulturgeschichtliche Entwicklungen, die eigentlich gerade der Anthroposophie obliegen sollten, versäumt werden?

Warum wird dieser Forschungsauftrag nicht ergriffen?

Auf diese Frage kann es wenigstens zwei Antworten geben. Die erste wäre: Wir können nicht. Die zweite: Wir wollen nicht. Beide Antworten ließen sich aus Äußerungen Rudolf Steiners begründen.
Rund neun Jahre bevor Rudolf Steiner sein *Forschungsergebnis vieler Jahre* mitteilte, beschrieb er in der Zeitschrift Lucifer-Gnosis sehr klar, den *Unsinn, Schwindel und Aberglauben* der trivialen Zeitungsastrologie. Er weist genau dort aber auch darauf hin, dass die wirkliche Astrologie eine besondere Wissenschaft sei. Er sagt:

„Die wirkliche Astrologie ist eine ganz intuitive Wissenschaft und erfordert von dem, der sie ausüben will, die Entwicklung höherer übersinnlicher Erkenntniskräfte, welche heute bei den allerwenigsten Menschen vorhanden sein können.“ [5]

Sicher mag diese Äußerung viele Anthroposophen auch heute noch davon abschrecken, weil sie sich sagen: Das kann ich nicht.
Man darf sich hier jedoch fragen, ob die vom *Christus-Impuls durchzogene* Astrologie, von der er neun Jahre später spricht, tatsächlich ihren Schwerpunkt in höheren geistigen, also quasi *äußeren* Erkenntnismöglichkeiten hat. Bedeutet der Christus-Impuls nicht letztlich immer einen *inneren* seelischen Verwandlungsimpuls, einen Impuls zur Freiheit und zur Lebendigkeit?

Ein anderes Motiv, das die bisherige Zurückhaltung der Anthroposophen gegenüber der Astrologie begründen könnte, ergibt sich aus einer Schilderung, die Rudolf Steiner ziemlich genau zehn Jahre nach den Leipziger Gralsvorträgen gab. Im Anschluss an die Weihnachtstagung setzt Rudolf Steiner die dort gehaltenen Abendvorträge zur „Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung“ fort. Dabei berichtet er am 6. Januar 1924 von dem Opfer der Sternenerkenntnis durch die Rosenkreuzer. Dieses fand zu Beginn des Zeitalters der Bewusstseinsseelenentwicklung in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts statt. Für *eine gewisse Zeit* sollte die Sternenerkenntnis geopfert werden. Dann heißt es:

„Und gewisse Wesenheiten der geistigen Welt … haben das Opfer entgegengenommen … Den Menschen wurde dafür der Impuls zur Freiheit aus der geistigen Welt möglich.“ [6]

Wer der hier von Rudolf Steiner beschrieben Logik folgen will, kann sich sagen: Ich fühle den Impuls zur Freiheit aus der geistigen Welt noch nicht in mir und will mich deshalb auch noch nicht wieder der Sternenerkenntnis zuwenden. Die gewisse Zeit, für die die Sternenerkenntnis geopfert worden war, dauert für mich noch an. Andere könnten, gerade auch aus dem Erlebnis der Weihnachtstagung heraus, zu der Entscheidung kommen: Die gewisse Zeit ist vorbei. Ich fühle den Impuls zur Freiheit in mir. Ich sehe die Zeit gekommen, mich wieder neu der Sternenerkenntnis in dem von Rudolf Steiner beschriebenen Sinne – also durchzogen vom Christus-Impuls – zuzuwenden.

Wie kann die Astrologie christlich werden?

Am 2. Januar 1914 formulierte Rudolf Steiner:

„Ja, es kommt wieder eine Zeit herauf, wo die alte Astrologie in neuer Gestalt, in durchchristeter Gestalt, aufleben darf, wo man wiederum, wenn man es nur recht macht,

wenn man es macht durchdrungen von dem Christus-Impuls, aufblicken darf zu den Sternen und sie fragen darf um ihre geistige Schrift.“ [7]

Diese Aussage kann grundsätzlich dazu ermutigen, sich auf die Suche dessen zu begeben, was eine neue Astrologie konkret auszeichnen muss.

Entscheidend ist hier der Gesichtspunkt, dass es auf den Astrologie Treibenden selbst ankommt. Er selbst muss vom C*hristus-Impuls durchdrungen* sein. Das bedeutet, der Astrologe sollte sich hüten, das in einem Horoskop Beschriebene in urteilender oder festlegender Weise zu betrachten. Das Schicksalhafte der Astrologie entstand, weil die Astrologie sich eben im dritten nachatlantischen Zeitraum entwickelt hat, als der Mensch tatsächlich seinem Schicksal ausgeliefert war. Dieser alttestamentarische Charakter der Astrologie lebt heute auch deshalb noch so stark in der Öffentlichkeit, weil ihm bisher kaum etwas anderes, etwas Christliches entgegengestellt wird.

Viele Anthroposophen verstehen sich ja durchaus als Menschen, die sich auf einen Entwicklungsweg begeben haben. Sie praktizieren unter Umständen sogar bestimmte Übungen. Dadurch bringen sie ihre Überzeugung zum Ausdruck, den Impuls der Freiheit in sich zu spüren.

Es kann sich nun als außerordentlich befruchtend erweisen, diese aus Freiheit getroffenen Übungen in eine Verbindung mit dem eigenen, tatsächlich ja aus einer Art „Unfreiheit“ heraus geborenen Horoskop zu bringen.

Wenn Rudolf Steiner von den im Vergleich zum Geburtshoroskop eigentlich interessanteren Todeshoroskopen spricht, bringt er dabei doch zum Ausdruck, dass die Geburtshoroskope auch von eminentem Interesse sind, da diese offenbar in die eigene karmische Vergangenheit weisen. Er sagt:

„Wenn ein Mensch stirbt, also durch die Pforte des Todes geht, dann stirbt er unter einer gewissen Sternenkonstellation. Und diese ist in der Tat wesentlich für sein weiteres Seelenleben insofern, als sie sich in einer gewissen Weise abdrückt, in sein Seelenwesen und als Abdruck wirklich bleibt. Und es bleibt das Bestreben in dieser Seele, mit dieser Sternenkonstellation wieder hereinzukommen bei der neuen Geburt … Die Sternen-konstellation der späteren Geburt stimmt in hohem Maße überein mit der Sternenkonstellation des früheren Todes.“ [8]

Auch für eine christliche Astrologie muss deshalb der Grundsatz gelten, dass im Horoskop auch heute noch durchaus etwas festgelegt ist. Lag die Bedeutung des Horoskops früher in der Erkenntnis einer festgelegten Zukunft, so hat das Horoskop als Erkenntnisinstrument heute nur noch für die Vergangenheit Bedeutung. Das Horoskop beschreibt die seelischen Voraussetzungen eines Menschen, mit denen er in sein Leben getreten ist.

Der Autor hat in den Büchern „Das Horoskop als ein Weg zur Freiheit“ und „Wege der Sonne - Wege des Herzens“ nachgewiesen, dass es durch die Übersetzung der Sprache bestimmter, gerade auch der in anthroposophischen Kreisen verbreiteter, Seelenübungen in die Sprache der Astrologie möglich wird, die Sphäre der Übungen mit der Sphäre des Horoskops zu verknüpfen. [9] Dadurch wird jedoch auch die grundlegende Forderung der Freiheit erfüllt, die sicherlich an eine christliche Astrologie gestellt werden muss.

Man kann hier nicht sagen, dass es auf diese Verknüpfung nicht ankomme. Durch die Verbindung dieser Übungen mit dem Horoskop haben diese keinen abstrakten Hintergrund, sondern knüpfen direkt an am Alltagsleben der Seele, an der Außenwelt oder an konkreten persönlichen Phänomenen. Die Übungen sind dadurch auf jeden Fall realitätsbezogen und stehen so auch in der Tradition der Rosenkreuzerschulung. Die Gefahr der Weltflucht oder des Abhebens, die bei abstrakt angewandten Übungswegen ja durchaus besteht, wird hier geradezu gebannt. Die Übungen, die an bestimmten Konstellationen im Horoskop anknüpfen, orientieren sich ausdrücklich an der seelischen Realität, so wie sie das Horoskop tatsächlich beschreibt.
Es versteht sich natürlich von selbst, dass ohne die Fähigkeit, sich seinem Horoskop - und damit auch den durch sein Horoskop ausgedrückten subjektiven Seelenregungen - objektiv gegenüberzustellen, die entsprechenden Übungen nicht praktiziert werden können.
Nun kommt noch ein weiteres hinzu.

Wenn Rudolf Steiner sagt, man dürfe in der Zukunft die *Sterne fragen um ihre geistige Schrift*, so verbirgt sich hier auch ein christlich-astrologisches Motiv, das aber letztlich über das Motiv der Freiheit hinausführt.
Durch die Tat des Christus auf Golgatha ist die Verbindung zwischen irdischem und kosmischem Menschen wieder möglich geworden. Dies bekanntlich um so mehr nach Ablauf des Kali Yuga 1899 und dem Wiedererscheinen des Christus im Ätherischen im Verlauf des 20. Jahrhunderts. [10]
Indem das Horoskop als subjektive Erfahrung den Vergangenheitsmenschen spiegelt, birgt es in sich doch auch eine geistige Dimension. Alle Faktoren des Horoskops haben in sich nicht nur eine subjektive irdische, sondern auch eine objektive geistige Seite. Man darf deshalb auch nach der *geistigen Schrift* im Horoskop fragen.
In diesem quasi umgestülpten Horoskop spiegelt sich nicht nur die eigene, freilich überpersönliche, geistige Individualität, sondern die geistige Welt überhaupt. Es wäre verkehrt, hier den Standpunkt zu vertreten, man sei für diese geistige Wahrnehmung noch zu wenig entwickelt. Rudolf Steiner drückt es wiederholt aus, dass die geistige Welt sich einem helfend annähert, sobald man sich für sie interessiert, an sie glaubt und sie darum bittet. [11]
Teil dieser geistigen Welt ist immer auch der eigene kosmische Mensch. Wer sein Horoskop im Bewusstsein dieser umgestülpten geistigen Dimension betrachtet, kann dadurch in diesem Horoskop auch eine Brücke zum Geist erleben. In dem genannten Buch „Wege der Sonne - Wege des Herzens“ hat der Autor verschiedene immer wiederkehrende geistige Motive der Evangelien in die Sprache der Planeten übersetzt und so eine Verknüpfungsmöglichkeit zwischen der geistigen, quasi in die Zukunft weisenden Dimension eines Horoskops und seiner subjektiven, aus der Vergangenheit stammenden, Alltagsbedeutung entwickelt.

Die Trinität in der Astrologie

Das Urbild alles Christlichen ist das Bild der Trinität oder der Dreigliederung. Diese muss sich folglich auf irgendeine Art in einer neuen zeitgemäßen Astrologie wiederfinden.
Ähnlich hat es Rudolf Steiner auch für andere Wissenschaftsgebiete - z. B. die Pädagogik, die Physik oder die Medizin - verlangt. Bei der Grundsteinlegung des ersten Goetheanum am 20. September 1913 betonte er, dass die Wissenschaft vom Geiste, die Anthroposophie, das wieder vereinigen soll, was eine Weile getrennt durch die Menschheitsevolution gehen musste: Also Wissenschaft, Kunst und Religion. Es sei an dieser Stelle die These gewagt, ob sich nicht bereits die Erkenntnis einer Dreigliederung, einer Trinität, ob in einem Wissenschaftsbereich, im menschlichen oder auch im gesellschaftlichen Organismus, dem Charakter einer christlichen Tat annähert.

Bezogen auf die hier zur Frage einer christlichen Astrologie getroffenen Überlegungen, lassen sich diese drei Bereiche recht deutlich zusammenführen.

1. Der Bereich des Vaters:

Das Horoskop ist ein Bild der Vergangenheit. Es entspricht einem früheren Todeshoroskop.
Es ist sinnvoll, das Horoskop unter diesem Gesichtspunkt objektiv, das heißt *wissenschaftlich,* zu betrachten. Alle Aspekte und Konstellationen müssen völlig wertfrei angeschaut werden. Es gilt hier das Prinzip der Gleichheit. Alle Aspekte sind gleich gut, sofern sie als Grundlage oder Ansatzpunkt bestimmter Übungen genommen werden. Durch das Horoskop wird das innere Seelenleben wie nach außen verlagert. Dadurch tritt auch die Bewusstseinsseele die Herrschaft über das Seelenleben an.[12] Wir müssen anerkennen, dass das Horoskop seelische Tatsachen beschreibt, aus denen heraus wir geboren wurden.

2. Der Bereich des Sohnes:

Alle Übungen ähneln sich urbildhaft und können deshalb in der symbolischen Sprache der Astrologie, das heißt in der Sprache von Planeten und Tierkreiszeichen erfasst werden.
Die Sphäre der Übungen bezieht sich auf die Gegenwart. Die Art und Weise der Verknüpfung einer frei gewählten Übung mit dem Horoskop ist ein schöpferischer, künstlerischer Vorgang. Jede Übung erfordert eine eigene Initiative. Es kann hier nichts vorgeschrieben werden. Es handelt hier um den Bereich der Freiheit, der angesprochen wird. Um einen Begriff aus der Philosophie der Freiheit zu gebrauchen, handelt es sich hier um den Bereich, wo die *moralische Phantasie* gefordert wird. (GA 4) Nichts darf und kann hier vorgeschrieben sein oder z. B. von einem Astrologen vorgeschrieben werden. Indem das Grundprinzip jeder wahren Übung darin besteht, etwas Eigenes, etwas vorher noch nicht da Gewesenes zu erzeugen, begibt man sich hier auch bewusst in einen Widerspruch zu allem, was instinkthaft als bereits Gewordenes in einem lebt. Jeder wahre künstlerische Prozess ist auch ein Sterbeprozess. Jede wahre Schöpferkraft darf sich nicht an Bestehendes klammern wollen. Alles Bestehende muss vergehen können unter dem Blickwinkel dessen, der sagt:
Siehe, ich mache alles neu! (Apok. 21,3)

3. Der Bereich des Heiligen Geistes:

Die geistige Welt lebt brüderlich neben uns. Dieses zu wissen ist elementar wichtig für die Entwicklung der fünften nachatlantischen Kulturepoche. Indem wir uns ihr zuwenden, kommt sie uns entgegen und hilft uns. Unser Interesse für sie ist umgekehrt wie Nahrung für die Wesen der geistigen Welt.[13] So wie jede irdische Persönlichkeit auch einen höheren geistigen Bruder hat, kann das subjektive Horoskop auch in seine objektive überpersönliche Bedeutung umgestülpt werden. Hierzu ist es notwendig, neben den alltäglichen subjektiven Bedeutungen der Planeten und Tierkreiszeichen auch deren *geistige Schrift,* also ihre geistige Bedeutung zu kennen. Diese Bedeutung kann aus dem Studium der Anthroposophie oder der Evangelien erschlossen werden. Die Annäherung an diese geistige Bedeutung erfolgt durch ein Fühlen. Das Geburtshoroskop kann so auch - ähnlich dem Todeshoroskop - ein Ort der Zukunft werden.
Diese Gefühlsübung stellt ebenfalls eine Art Schulung der Bewusstseinsseele dar, da diese der Bereich der Seele werden soll, in den der *ewige Geist* hineinscheint. Steiner nennt sie in seiner Theosophie auch ganz direkt *das, was in der Seele als Ewiges aufleuchtet.* (GA 9)
Das Horoskop kann in diesem Sinne auch als eine Art Einstrahlungsort des ewigen Geistes aufgefasst werden.

Diese Überlegungen verstehen sich als Anregung und Ermunterung, das Thema Astrologie auch in anthroposophischen Kreisen ernster zu nehmen. Die öffentliche Meinung ist noch viel zu stark bestimmt von der Auffassung, dass es sich bei der Astrologie auch heute noch nur um ein reines Erkenntnisinstrument handelt.
Eine *vom Christus-Impuls durchzogene Astrologie* muss jedoch deutlich einen Entwicklungs- oder Verwandlungsgedanken beinhalten, der außer dem Denken oder Erkennen auch das Fühlen und das Wollen mit einbezieht. Sie muss ein Instrument zur seelischen Transformation und letztlich sogar auch ein Weg zur Initiation werden können. Auf jeden Fall muss sie sich als ein sinnvolles Instrument zur Förderung und Entwicklung der Bewusstseinsseele erweisen, denn Rudolf Steiner spricht ihr offenbar eine wichtige Aufgabe für die fünfte nachatlantische Kulturepoche zu.

Der Autor ist gerne zu einem Gedankenaustausch bereit.

Klaus Schäfer-Blankenhorn
Oberau 77
79102 Freiburg i. Br.
+49 761-3884220 - www.alisio.de

---

[1] Christus und die geistige Welt - Von der Suche nach dem heiligen Gral, Leipzig, GA 149, 1.1.1914
[2] Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums, Berlin, GA 144, 7.2.1913
[3] z. B. in: Ägyptische Mythen und Mysterien, Leipzig, 1908, GA 106
[4] Apokalypse und Priesterwirken, Dornach, GA 346, 8.9.1924
[5] In der Zeitschrift Luzifer-Gnosis, 1905, GA 34, S. 396
[6] Mysterienstätten des Mittelalters – Rosenkreuzertum und modernes Einweihungsprinzip, Dornach, GA 233a, 6.1.1924
[7] GA 149, 2.1.1914
[8] Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, München, GA 140. 26.11.1912
[9] Das Horoskop als ein Weg zur Freiheit, dargestellt anhand von Beispielen aus Leben und Werk des Dichters Rainer Maria Rilke, (Freiburg, 2003), Wege der Sonne - Wege des Herzens, traditionelle Seelenübungen in der Sprache einer dreigliedrigen Astrologie (Freiburg, 2006). Leseproben: www.auriga-verlag.com
[10] Rudolf Steiner sprach hierzu seit 1909, Vorträge z. B. in: Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt, GA 118
[11] z. B. in dem bekannten Vortrag „Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden“, Zürich 10.10.1916 (aus GA 168) oder in seiner Interpretation der Seligpreisungen aus der Bergpredigt (Matthäus 5,3). Steiner übersetzt hier so: *„Selig sind diejenigen, die um geistige Erkenntnis betteln, da ihnen das Himmelreich, die geistige Welt, zuteilwerden wird.“* (Das Johannesevangelium, GA 103, Hamburg, 31.5.1908)
[12] Mit der Bewusstseinsseele wird, so Steiner, *das ganze innere Seelenleben vom Ich aus dirigiert, so dass es ein wissender Spiegel der Außenwelt wird. Wenn sich der Mensch zur Erkenntnis der Außenwelt erhebt, dann tritt die Bewusstseinsseele die Oberherrschaft in seinem Seelenleben an*. Aus: Pfade des Seelenlebens 2. Band, Berlin, GA 59, 10.3.1910
[13] wie Anm. 11, Vortrag vom 10.10.1016